

7. M. 185. 060

Markt. Russee, Schickmark 7. VII.
890.

Sehr geehrter Herrkollege!

Ihr nach Graz expedirter Brief vom 21. v. M. war mir nach
Bad Gastein nachgewandt worden, wohin ich von den Ärzten zu gründ-
licher Erholung von den Folgen einer schweren Influenzkrankung
verordnet worden. Doch als Ihr Brief nach Gastein kam, hatte ich
diesen Ort bereits mit Markt Russee vertauscht, so dass mir Ihre
Residenz in betreff Grillparzer's erst am 1. Juli bekannt wurde.
Angesichts wendte ich mich an meine Schwägerin, in deren Verwahrung
sich die Briefsammlung meines Vaters vermautete; mehrere Tage
später schrieb mir die Ärmste, die Anfangs Juni über Gatter, - mei-
ner Bruder ^{Wichelm} - verlor habe, dass mein Bruder Louis diese Briefe
in Verwahrung genommen habe.

All' diese Darlegungen gebe ich nur zu dem Zwecke, damit Sie
daraus erkenen, dass es keineswegs Launigkeit meinerseits gewesen,

wenn Sie solange auf Erwiderung Ihres Schreibens an mich warten
mussten.

Was nun die Grillpauzerhufe anbetrifft, so werden Sie die ^{wichtigste}
wahrlich nicht im Nachlasse meines Vaters trotz der nahen Beziehungen
der beiden Minister vorfinden - Grillpauzer war unter anderem auch
Zeuge bei der Vermählung meines Vaters am 9. Sept. 1832 - ebenso jugend-
samst erhalten. Wie Sie vielleicht wissen hatte mein Vater die Verfügung
~~aus~~ der Marine-Departement (!) des Hofkriegsrates (= Kriegsministerium)
in das Archiv der k. k. Hofkammer (= Finanzministerium) einer nachher
längeren Verwendung Grillpauzer's zu demselben. Vater stand dann bei seiner
Eintritte in die Hofkammer (d. h. 1832 - Ende Februar 1846) unter Grillpauzer
Directorat.

Bzüglich der Bilder Grillpauzer's ist es ganz richtig, dass mein Vater
ein größeres von Höfel und ein Miniaturbild von ^{beson} Manstego (so wenigstens
lautet eine Notiz vom Vaters Hand auf der Rückseite dieses Bildes,
welcher in Laubes Ausgabe der Grillpauzer'schen Werke „Tannhäuser“ wie

Über das Miniaturbild,
ich glaube, mir als Maler angegeben wird), das ich besitzen, ~~und~~ ^{weide}
ich näher in wenigen Tagen, wenn ich aus Graz zurückkehren
weide, an Sie gelangen lassen. Über das große (Kopfe) Porträt,
das nach Vaters Tod in das Eigentum meiner, auch längst verstorbenen
Schwester Emilie, vermählten Hr. Eduard Wilhelm (Advokaten in Wien)
übergegangen war und jetzt im Besitze dieses meines Schwagers — nicht
aber des „Kaufmannsvereins in Wien“ (!) — sich befindet, theile
ich Ihnen mit, was Hr. Wilhelm ^{*)} mir ~~gesten~~ auf mein Verlangen darüber
schrieb: „Das Bild ist von Joh. Nep. Föföel (acad. Mader) 1814 gemalt,
eine Arbeit mittlerer Güte, etwas steif aussehend. Papst Karajan
trug es, nachdem er es von einem Neffen des Malers, der in Salzburg
lebte, angekauft hatte, selbst zu dem Schwager Fröhlich, welcher
das Bild sehr ähnlich erklärte. Die Höhe des Porträts ohne Rahmen
beträgt 61 Centim., die Breite 43 Centim., Höhe und Breite des
Kopfes: Höhe, die gewöhnlich üppige Haare eingezogen, 25 Cent., ohne

*) Dasselbe verhält in unserem Wien Hause (I. Fleischmarkt 1 II.
Stiege II. Stock Trepp), ist aber seit gestern zur Cur nach Luz verreis.

Haare circa 22 Centim.; Breite (an der Spitze gemessen) mit den
Haaren 20 Centim., ohne Haare circa 17 Centim. Die Dimensionen
des mir gehörigen Miniaturbildes nicht Vater's Notiz auf der
Brückseite erhalten Sie, wie gesagt, demnäht. Ob etwa der Kauf-
männliche Vauin in Wien auch ein Portrait G.'s besitzt, vermag
ich nicht zu sagen, obwohl mir ab eventuell dieses nur eine Copie
unseres Hofes ist. Der in der N. f. Presse von Dienstag d. 24.
Juni 1890 N^o. 9279 (Abendblatt) abgedruckte Artikel: 'Angabe v.
Lithom-Birkhoff' von Franz Meissner-Diemer, welcher im Portrait
Gollersperger, von Edu. v. Lithom gemalt (rehabil. Prof. v. Lang in Wien),
erwähnt, ist Ihnen wohl nicht entgangen; er stellt ichs zu Ihrer
Verfügung, wenn Sie ihn besitzen wollen, da ich ihn hier ganz ungeliebt habe.

In einem Tageloh mein's Vaters aus den Zwanziger-Neigerjahre,
das ich hieher mitgenommen, findet sich einiges über eine Reise, die
Vater mit G. unternommen und einige andere, das ich Ihnen nächstens
copieren und zukommen will. Meints nicht Mainzerenorte, wenn
auch nicht gerade für die Biographie zu verwerten, steht in

Zu 7. 11. 185. 060

deiner Aufzucht meines Vaters jedenfalls.

Nun noch eine Notiz, auf die Gefahr hin, dass ich Ihnen damit benignt Bekantes mittheile.

Noch ehe ich Ihren Brief erhalten, war mir in Gastein ein
Büchlein in die Hände gefallen, das ich auch ankaufte, ^{*/}betitelt:
Blumenlese aus der Erziehungslehre von Bad-Gastein Salzburg
1854 (Oberer ihre (Endl & Penker) Buchdruckerei). Wie mir der
Pfarrer in Bad-Gastein berichtete, hat diese Blumenlese der Vicar
Leitinger, damals in Hofgastein, veranstaltet. Davon fand ich nun
auf S. 83: „Gastein ist wie die Welt:

Das Beste, was uns ~~darin~~ zu Theile fällt,
Ist wohl, trotz dem, was wir darüber lesen,
Die Hoffnung stets, die Trösterin gewesen.

Doch geht man aus der Welt wie aus Gastein —,
Stellt Glück und Heilung sich wohl später ein.

Franz Grillparzer aus Wien,
den 6. August 1820.

*/ Das Buch soll vergriffen ^{sein} (und ^{ist} nur in wenigen Exemplaren noch für 50 Kr. bei
Pfarrer in Bad Gastein zu kaufen; da erwarb ich es selbst.

Unmittelbar davor ist in der 'Blumenlese' (S. 81-82) Grillpayers ^{bekanntes} Gedicht
'Abschied von Gastein' ("Die Tramwaystunde folgte etc.") undatiert,
doch mit Grillpayers' Name abgedruckt.

Da ich nun in dieser 'Blumenlese' auf S. 186 ein (hier ohne
Dichternamen, doch) mit 8. Juli 1840 datiertes Gedicht fand, welches genau
dieser Gedichtes, nur in weitens besserer Form entwickelte und
von dem ich mich einrichtete, es in dieser Form ^{als Grillpayers' Gedicht} wiederholt von meinem
Vater citiert gehört zu haben, besaß ich, die "Erhebungsbücher" *)
beim Pfarer selbst einzusehen. Hier fand ich nun folgendes:

1.) In Band VI das oben erwähnte Gedicht, in Text gleich ^{mit der} Handschrift
name, das Koffnung von Grillpayers' Hand mit einem f geschrieben steht,
ferner dass das Gedicht nur mit Grillpayers ^{ohne Datum} unterzeichnet ist, während
auf der Vorseite unten, also vor dem Gedichte selbst, von gleicher Hand
zu lesen ist: "Franz Grillpayers aus Wien am 6. August 1820."

2.) In VIII. Bande der 'Erhebungsbücher' steht das in der 'Blumenlese' S. 186 ab-
gedruckte, dort ohne Dichternamen zu lesende Gedicht, wie folgt:

*) Wir würden sagen 'Fremdebücher', in ganzen 9-10 Bände in 4^o bis
ins 17. Jahrh. zurückreichend.

"Gastein ist wie die Welt,

Volle Hoffnung lenkt man an, noch hoffend geht man fort,

Und ach! vielleicht ist hier wie dort

Trotz dem, was wir vom Glück und Unglück lesen,

Die Hoffnung auch das Beste noch gewesen.

Den 8. Juli 1840.

Rentz "

Möglich, dass der untenstehende Name, der in ihm die unter
steht, doch nicht dazu gehört, obwohl er mit der gleichen Tinte geschrieben
ist. Oder sollte dies ein Pseudonym Grillparzer's sein? Während das Gedicht
^{im} deutschen
in der Handschrift eingetragen ist, eben das Datum, ist der Name mit
lateinischen Buchstaben angeführt. Die Schrift des Gedichtes ist mit der
des andern aus 1820 sehr ähnlich; kleine Differenzen erklären sich durch den
Abstand von 20 Jahren hinlänglich. Dazu kommt, dass ich bestimmt weiß,
dass mein Vater die Version von 1840 öfter als von Grillparzer
stammend vortrug. Sicher Sie zu mir die mit dem Rentz oder
eventuell Rentz fertig werden!

Nächstens ferde ist die Copie aus Vaters Tagebüchern und Grillpar-
zers Briefe - ich glaube es werden kaum mehr als zwei sein.

^{Das zeigt dass}
Das ist, trotzdem ich wenig Zeit davon war, Mühe nehmen
musste, um mich stark beschnittener geachteter zu kräftigen, werden die
auf die Intensität meiner Erwartung univ. ablass geben können.
Gute aber hat mich verheißend gethan und fühle ich mich
jetzt wieder (unbesüß!) ganz wohl.

Mit der besten Grüßen und den besten Wünschen zur
Grillpauer-Biographie, für die ich nach kräftiger Material be-
stehen will, in Treuen

U

ergeben

Karajan

P. S. Einem etwas überlebensgroßen Racimant Kopf (Bel)
byo. meiner Schwester hat aus dem Nachlass meines Vaters gleichfalls mein Schwager
Dr. Edmund Wilhelm.